



Wiederverwerten und kompostieren

Text Eva Holz, formforum Schweiz Photos Miriam Künzli und Lukas Wassmann

Längst sind ihre Taschen aus alten Lastwagen-Planen salonfähig. Jetzt haben die Brüder Freitag aus Zürich einen neuen Wurf gelandet: Kleider, die am Ende ihrer Lebensdauer auf dem Komposthaufen zu neuer, fruchtbarer Erde werden.



Linke Seite: Taschen-Ausleihstation für die Freitag-Belegschaft in Zürich / Left: the bag borrowing station for Freitag's staff in Zurich

Markus und Daniel Freitag mit einer Mitarbeiterin aus Stettin in Polen, wo die kompostierbare Kleidung genäht wird / Markus and Daniel Freitag with an employee from Stettin in Poland, where the compostable clothes are sewn



Jede LKW-Plane für die Freitag-Taschen wird mit Regenwasser gewaschen und energiearm getrocknet / Each truck tarpaulin for the Freitag bags is washed with rainwater and dried using as little energy as possible

Rechts: Voraussetzung für die kreative Vielfalt der Taschen aus gebrauchten LKW-Planen ist das gut sortierte Hochlager / Right: A well-stocked high-rack warehouse is a precondition for the creative variety of the bags, which are made from used truck tarpaulins





Links: Der Versand aller Freitag-Produkte erfolgt aus Zürich-Örlikon in Pappschachteln mit dem markanten F / Left: All Freitag products are shipped from Zurich-Örlikon in cardboard boxes printed with the eye-catching "F"

Der richtige Cut ist entscheidend für das Aussehen einer Freitag-Tasche mit dem unverkennbaren Label / The proper cut is decisive for the look of a bag with its unmistakable label



Die Rohstoffe Hanf, Flachs und Zellulose für Textilien ohne Gifte kommen aus Europa / European raw materials (hemp, flax and cellulose) are processed into textiles which are free from poisons

Stoffe, Hemdknöpfe und Fäden sind kompostierbar und wiederverwendet / Fabrics, shirt buttons and threads are compostable, the jeans closures can be unscrewed and re-used



„1993 waren wir zwei velofahrende Gestalter, die direkt an der Zürcher Stadtautobahn lebten (Hamburg-Palermo). Aus unserem Küchenfenster schauend, fanden wir eines Tages, man könnte aus den dreckig-schönen 100.000-Kilometer Lastwagen-Planen doch eine Kuriertasche schneiden. Die wäre ein Unikat, sie wäre rezykliert und genau wie die Planen wäre auch die Tasche zäh und waserabweisend. Zuerst machten wir Taschen für uns, dann für unsere Freunde, dann fragten die ersten Shops und Museen(...)“. So beschreiben die Züricher Brüder Markus und Daniel Freitag im winzigen, reich bebilderten Beipackzettel die Entstehungsgeschichte der Freitag-Taschen. Der Text ist in Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch und Japanisch abgedruckt. Mit andern Worten: Der fantastische Plan mit den Planen ist geglückt. Weltweit begegnet man heute den mal bunten, mal dezent gemusterten Taschen und Täschchen, Rucksäcken, Beuteln und Etuis schweizerischer Provenienz – an Schülern und Studentinnen, Velokurieren, Kinderwagen, Geschäftsleuten, an „Normalos“ wie Mode-Aficionados quer durch die Alterskategorien. Das Unternehmen mit 160 MitarbeiterInnen produziert jährlich aus 300 Tonnen LKW-Planen, 130.000 Autogurten und 15.000 Fahrradschläuchen rund 300.000 Produkte in über 50 Modellen. Fast alle Arbeitsschritte geschehen in der Schweiz, nur zusammengenäht wird im näheren Ausland. Die langlebigen Taschen mit dem unverkennbaren Look erfreuen bereits Sammler. Doch klar: Andere Hersteller bringen nachgeahmte Modelle zu tieferen Preisen auf den Markt. Was hält man bei Freitag davon, dass ihre zündende Idee auch in jedem Handarbeitsunterricht froh und fleißig kopiert wird? „Da halten wir natürlich gerne mit unseren Taschen als Schnittmuster her. Weniger Freude haben wir allerdings, wenn Kopien mit kommerziellem Hintergrund auftauchen, die auf der einen Seite unser Design nachahmen, aber mit ungebrauchten Materialien arbeiten, die möglichst günstig und von weit her eingekauft werden. Da wird unser Kreislauf-Denken ins Gegenteil verkehrt“, sagt Elisabeth Isenegger, Medienverantwortliche bei Freitag.

Die Brüder Markus, 46, und Daniel, 45, denken und handeln nach eigenen Angaben „in Kreisläufen“. Aus Gebrauchtem soll etwas Neues, Schönes, Sinnvolles entstehen - ohne schädliche Nebenwirkungen. Wie das funktioniert, zeigt der Rundgang durch die 2011 in Zürich-Oerlikon eröffnete, exakt auf die Firma zugeschnittene Produktionsstätte. Gerade liegen in einer riesigen Halle auf rund 14 Meter langen und 2,6 Meter breiten Tischen schmutzige Lastwagenplanen ausgebreitet, um auf ihre Qualität untersucht zu werden. Nicht die ganze Plane ist verwertbar. Zu lautem Sound entfernen kurz darauf junge Männer mittels Messer und grober Handarbeit Metallbeschläge, Riemen sowie stark vernähte Partien. Auch das Unbrauchbare sortiert man hier säuberlich und stellt es zum Rezyklieren bereit. Die „Filetstücke“ hingegen gelangen in die hauseigene Wäscherei, wo in überdimensionierten Trommeln der Jahre alte Schmutz entfernt wird. Notabene seifenbasiert, mit selbst gesammeltem Regenwasser vom Fabrikdach und rückgewonnener Wärme. „Diese speziell für uns konzipierte nachhaltige Wasch- und Trocknungsanlage ist komplex und kostspielig, so dass sie sich erst in rund 15 Jahren amortisiert. Aber sie ist es uns wert“, erklärt Isenegger. Nicht gänzlich auswaschen

lässt sich der für die aus PVC und Polyester bestehenden Planen typische Geruch. In der Design-Abteilung geht es dann ästhetisch zur Sache. Zwar geben Schablonen Grösse und Form eines Taschenmodells vor, bei der Wahl der Sujets sind die ZuschneiderInnen aber frei. Oberstes Gebot ist freilich, bestechende Farb- und Schriftkombinationen auszuwählen und zu kombinieren, ohne zu viel Planen-Material übrig zu lassen.

Das Geschäftsfeld mit den ausgedienten Lastwagenplanen beschäftigt die mehrfach ausgezeichneten Firmengründer und -Inhaber nach wie vor brennend. Doch vor fünf Jahren gedieh eine weitere, zukunftsweisende Idee: nämlich Stoffe und coole Arbeitskleidung zu produzieren ohne Ressourcenverschwendung, endlose Transportwege und überflüssigen Einsatz von Chemie. Zudem wollte man die Textilien zu fairen Bedingungen in der Nähe herstellen lassen. Und das Wichtigste: Einmal ausgetragen, sollte man sie mit gutem Gewissen auf den Kompost werfen dürfen. „Der Weg zu F-abric war zeitraubend und mit Fehlversuchen gepflastert“, geben die Unternehmer zu. Doch jetzt liegt der Wurf vor: zeitlose, strapazierfähige Hosen, T-Shirts, Jacken und Damenkleider aus europäischen Hanf- und Flachsfasern sowie Buchenholz-Modal, dazu Shopper und Rucksack. Die ganze Produktion – von den Rohstoffen über Stoffherstellung bis zur Konfektion – findet in Europa in einem Umkreis von 2500 Kilometern statt. Alles ist mit kompostierbaren Fäden und Knöpfen versehen, nur an den Jeans gibt es metallene Verschlüsse. Sie bestehen aus der Feinzink-Gusslegierung Zamak und können vor dem Kompostieren abgeschraubt und wieder verwertet werden. „Wir sehen Freitag nicht als Fashion Brand – aber gut aussehen wollen wir trotzdem“, sagt Markus Freitag. Bleibt zu hoffen, dass viele Nachahmer auf diesen visionären, doch grundsoliden Zug umsteigen. Unkonventionell wie die Produkte der gewieften und erfolgreichen Gebrüder ist übrigens die Firmenstruktur. Den CEO-Posten hat man wieder abgeschafft. Weniger Hierarchie, dafür mehr Gestaltungsfreiraum der Mitarbeitenden wird seit 2015 erprobt. Man wäre nicht überrascht, wenn in Oerlikon auch dieses Experiment gelänge. www.freitag.ch

Bags made of truck tarpaulins and compostable jeans

For a long time now, their bags from old truck tarpaulins have been acceptable in polite society. Now the brothers Freitag from Zurich have landed another big success: casual garments that can end up, after their natural lifespan has elapsed, on a compost heap.

“In 1993 we were two designers on bicycles living right next to the Zurich Stadtautobahn (Hamburg-Palermo). Looking out of our kitchen window one day, we thought we might tailor courier bags from these 100,000 kilometers of grimy-gorgeous truck tarpaulins. The bag would be singular, recycled and just like the tarpaulins it would be tough and water-resistant. At first we made some bags for ourselves. Then we made some for our friends. Then we got the first inquiries from shops and museums.” Thus the Zurich



Gekämmter Flachs (Leinen) für die F-abric-Produktion: eine bekannte ökologische Alternative für Textilien / Combed flax (linen) for the F-abric production: a well-known ecological alternative for textiles

Markus und Daniel Freitag demonstrieren, was im polnischen Stettin von fleißigen Händen genäht wird / Markus and Daniel Freitag demonstrate what industrious hands have sewn in Stettin, Poland

residents and brothers Markus and Daniel Freitag describe the evolution of their Freitag bags on their tiny, richly illustrated package leaflets. The text comes in English, German, French, Italian, and Japanese. In other words: the outlandish plan with the tarpaulins has actually succeeded. Today you find the colorful or sober, patterned or plain bags and purses, rucksacks, pouches and cases of Swiss provenance all over the world—on students and pupils, bicycle couriers, strollers, businessmen and women, on “normal folks” and fashion connoisseurs of every age bracket. The venture with a staff of 160 produces roughly 300,000 products of over 50 types per year from 300 tons of truck tarpaulins, 130,000 seatbelts and 15,000 bicycle inner tubes. Nearly all working steps are completed in Switzerland, while only the stitching together is done in neighboring countries. The durable bags with their signature look are already collector’s items. Certainly, other producers are launching imitations at lower prices. What is Freitag’s reaction to their bright idea being copied happily and diligently in every needlework and handicraft class? “We are only too happy to provide our sewing patterns for this. We are less happy to see imitations reach the marketplace and get sold as such, while not using recycled materials but new ones bought at the best possible price even from far-flung places. That runs directly counter to our think-

ing in cycles,” says Elisabeth Isenegger, media spokesperson for Freitag.

Brothers Markus (46) and Daniel (45) self-avowedly think and act “in cycles.” They want to create new, beautiful and meaningful things from used wares—without harmful side-effects. How this works becomes evident when walking around the bespoke manufacturing site the company opened in Zürich-Oerlikon in 2011. There are dirty truck tarpaulins being examined in this gigantic hall on tables measuring 14 by 2.6 meters. Not all of the tarpaulin is of a quality that allows for recycling. Against a loud soundtrack young men wield knives to remove metal fittings, straps and densely sewn parts in rough manual work. Here, even the unusable waste is sorted and made available to further recycling. However, the “filet pieces” arrive at the in-house laundry where oversized drums wash away years’ worth of dirt. Soap-based, that is, with rainwater collected on the facility’s roof and recovered waste heat. “This sustainable washing and drying system was specifically designed for our needs. It is complex and expensive, so it will only amortize in round about 15 years. But to us it is definitely worth it,” Isenegger explains. However, the typical smell of the PVC and polyester-made tarpaulins will not come out altogether in the wash. The design department then gets down to the aesthetic business. While stencils predetermine size and form of a type of bag, the cutter is free in his or her choice of subject. The primary objective, however, is to select irresistible combinations of colors and letterings without wasting too much tarpaulin material.

The segment of used truck tarpaulins is still a burning issue to the multiple award-winning founder-owners. Five years ago, however, they had another trailblazing idea: to produce fabrics and cool-looking workwear without wasting resources, without endless shipments and without needless deployment of chemistry. Moreover, the textiles were to be manufactured under fair conditions in the vicinity. But most importantly it was to be possible to throw the garments onto the compost heap once they were worn out. “The path to F-abric was time-consuming and fraught with failures,” the entrepreneurs admit. Now they have landed their latest coup: timeless, heavy-duty trousers, T-shirts, jackets and womenswear made of European hemp and flex fibers as well as beech wood modal, plus shopper and rucksack. The entire production—from the raw materials through fabric manufacture all the way to the finished clothing line—takes place inside a radius of 2,500 kilometers within Europe. Everything is furnished with compostable thread and buttons, except for some metal clasps on the jeans. They are made of the high-grade zinc cast alloy Zamak and can be removed before composting for their own recycling. “We do not see Freitag as a fashion brand—but we still want to look good,” notes Markus Freitag. Let us hope that many imitators get on this visionary and rock-solid bandwagon. Incidentally, the company structure at Freitag is just as unconventional as their products: they abolished the post of CEO. Since 2015 they have experimented with less hierarchy, more leeway for their staff. It would hardly be a surprise, if this latest experiment in Oerlikon succeeded, too.